

## ERÖFFNUNGSANSPRACHE

des 2. Vorsitzenden  
des Oberhessischen Geschichtsvereins  
Hans Szczech

zu Beginn des Festaktes  
am 17. Juni 1978  
anlässlich unseres 100-jährigen Bestehens

Meine Damen und Herrn,  
sehr verehrte Gäste,  
Freunde und Gönner des Oberhessischen Geschichtsvereins,  
liebe Mitglieder,

es ist mir eine ehrenvolle und wahrlich frohstimmende Aufgabe, die mir nicht weniger zu einem von Herzen kommenden Anliegen gereicht, diese festliche Versammlung begrüßen zu dürfen, die Jubiläumsfeier des Oberhessischen Geschichtsvereins eröffnen und anlässlich seines 100-jährigen Bestehens die Reihe der vorgesehenen und mit aller Sorgfalt vorbereiteten Veranstaltungen einleiten zu können.

Diese Feierstunde möge uns und Ihnen ein Dreifaches bedeuten: Sie soll uns mit der Vergangenheit verbinden und uns durch die Gegenwart die Brücke zur Zukunft sein. Gleichzeitig fühlen wir uns in dieser Stunde zu großem Dank verpflichtet an die, die in den vergangenen 100 Jahren, seit 1878 bis zum heutigen Tag, für unseren Verein gearbeitet haben, noch arbeiten und ihn in nicht nur guten, ja, in sehr schweren Zeiten trugen und heute tragen. Diesen Dank glaube ich am besten dadurch abstellen zu können, daß wir uns heute und aufs neue zu dem verpflichtenden Versprechen bekennen, in der Beschäftigung mit der Geschichte nicht nachzulassen, wie umstritten oder gar in Frage gestellt Geschichte in ihrer komplexen Vielschichtigkeit zur Zeit auch sein mag.

Dieser hohen Verpflichtung bewußt und der ererbten Aufgabe eingedenk, darf ich Ihnen, meine Damen und Herrn, jene Männer vorstellen und zugleich sehr herzlich begrüßen, die als die Vertreter des öffentlichen Lebens und der Wissenschaft in unserer Stadt und über ihre politischen und historisch gewachsenen Grenzen hinaus durch ihre Anwesenheit sich an unserem Ehrentag mit uns zu unserer Arbeit und Zielsetzung bekennen und daran teilnehmen:

Ich darf willkommen heißen die Repräsentanten unserer Stadt und ihrer Verwaltung,

den Herrn Oberbürgermeister, Herrn Görnert,  
den Kulturdezernenten und Stadtrat, Herrn Thomas,  
den Vertreter des Stadtverordnetenvorstehers Kühle, Herrn Urban,  
und für die Bezirksvertretung Gießen Herrn Bachmann, der  
heute ihren Vorsteher, Herrn Bouffier, vertritt.

Ich bedauere sehr, nicht begrüßen zu können den Präsidenten der Justus

Liebig-Universität, Herrn Professor Dr. Meimberg, der uns wissen ließ, daß er trotz seiner Krankheit bis zuletzt gehofft hatte, heute hier persönlich anwesend sein zu können. Er läßt sich durch Herrn Professor Dr. Press vertreten, einen der Ordinarien für Geschichte an unserer Universität.

Ich begrüße den Rektor der Fachhochschule Gießen, Herrn Professor Bach, und für die Landtagsabgeordneten unserer Wahlkreise glaube ich Herrn Albert Osswald, den früheren Oberbürgermeister von Gießen und den hessischen Ministerpräsidenten a. D., begrüßen zu können, der es sicher bedauern wird, daß er offenbar im letzten Augenblick von seiner Zusage hat Abstand nehmen müssen.

Mit besonderer Freude begrüße ich die Männer, die durch Forschung und Beruf uns und unserer Arbeit aufs engste verbunden sind, Herrn Professor Dr. Heinemeyer aus Marburg, der unter uns weit als der Vorsitzende des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine und als Vorsitzender der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck, die seit vielen Jahren unsere "Mitteilungen" auch finanziell fördert.

Ich heiße willkommen einen alten persönlichen Freund, Herrn Archivdirektor Dr. Knöpp aus Darmstadt, den Ehrenvorsitzenden des Historischen Vereins für Hessen und Vorsitzenden der Historischen Hessisch-darmstädtischen Kommission,

und ich begrüße vom Hessischen Staatsarchiv in Darmstadt Herrn Archivrat Dr. Hildebrandt sowie für den Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde, Herrn Oberarchivrat Dr. Korn aus Marburg, und für den Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung Herrn Professor Dr. Schoppa, den früheren Leiter des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen in Wiesbaden.

Und ich begrüße in herzlicher Verbundenheit meine Kollegen, die Vorsitzenden bzw. ihre Vertreter von den benachbarten Geschichtsvereinen und Museen in

Alsfeld,  
Biedenkopf,  
Büdingen,  
Friedberg,  
Lauterbach,  
Marburg und  
Wetzlar.

Sie scheinen mir über ihre Anwesenheit hinaus und von ihrer Arbeit her, die sie mit uns gemeinsam haben, geradezu exemplarisch zu stehen für den seit der Prähistorie geschichtsträchtigen Raum, in dem vor 100 Jahren der Oberhessische Geschichtsverein seine Arbeit begonnen hat.

Wir freuen uns über unsere Freunde aus Alsfeld, der Stadt vor dem hohen Vogelsberg, die sich dank eines glücklichen Geschicks und des Einsatzes traditionsbewußter Bürger das

Gesicht ihrer historischen Vergangenheit wahren und ihr eindrucksvolles Erbe des sakralen und profanen Kunstschaffens während des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit weitgehend erhalten konnte, aus Biedenkopf, dem kulturellen Mittelpunkt des darmstädtisch-hessischen Hinterlandes, das 1866 Preußen nach dem deutschen Bruderkrieg von Oberhessen löste und sich einverleibte und das uns dennoch bis heute verbunden blieb, aus Büdingen, berühmt durch seine erhaltene Bausubstanz weit über die Grenzen des Hessenlandes hinaus, deshalb oft auch das hessische "Rothenburg" genannt. Von dort erhielten wir nur schriftliche Grüße und Glückwünsche, da man in Büdingen heute eigene Veranstaltungen durchzuführen hat, aus Friedberg, der ehemals Freien Reichsstadt, reich an Zeugnissen und Denkmälern einer großen Vergangenheit seit der Römerzeit bis in den Klassizismus, besonders aber der Gotik, der Stadt der Liebfrauenkirche und der Reichsburg, aus Lauterbach, einem der Hauptorte der oberhessischen Vogelsberglandschaft, der sich in seinem altstädtischen Kern das volkskundlich interessante und künstlerische Gesicht eines kleinen hessischen Residenzstädtchens erhalten konnte, aus Marburg, der Stadt der heiligen Elisabeth und ihrer weltberühmten Grabeskirche, der Stadt des Deutschen Ritterordens und der hessischen Landgrafen, dem Sitz der ersten protestantischen Universität Deutschlands, aus Marburg, das immer einige Längen Gießen voraus war, getreu seiner Geschichte und dem heute noch bestehenden eindrucksvollen alten Gesicht, und aus Wetzlar, der Stadt des reichsunmittelbaren Marienstiftes, der Reichsstädtigkeit und dem Sitz des Reichskammergerichts, der Stadt des jungen Goethe, die mit Recht unter die großen Kulturstätten des Alten Reiches gezählt wird und mit unserem historisch bescheidenen Gießen kaum mehr als die Lage an der Lahn gemeinsam hat.

Aus solcher Sicht und beseelt von diesem Geschichtsverständnis lassen sich meine Grußworte nicht trennen von historischen Einsichten und Bezügen, also von dem, was vor 100 Jahren geschichtsbewußte Bürger unserer Stadt veranlaßte, den Verein zu gründen, dessen Arbeit Sie, meine Damen und Herrn, durch Ihre Anwesenheit würdigen, wir aber als Aufgabe uns unverändert stellen und in die Zukunft weitertragen wollen:

Zum ersten die Pflege aller Bereiche der durch die Jahrtausende wirkenden Geschichte, ohne die ein Volk, das eine KulturNation sein will, sich selbst aufgäbe, und zum anderen, die Selbstdarstellung dieser Geschichte im Künstlerischen, das ihr erst Leben und Wirklichkeit verleiht.

In diesen hohen Zielen fühlen wir uns und sind wir den Männern des Jahres 1878 verbunden, wie sehr sich auch in den vergangenen 100 Jahren politische Systeme gewandelt und die gesellschaftlichen Strukturen verändert haben. Geändert haben sich sicherlich auch die methodischen Darstellungen dieser Inhalte, die die gleichen geblieben sind; zu Recht neu überdacht worden sind auch die Zielsetzungen im Allgemeinen und die Ansätze im schulischen Bereich. Wenn in der Vergangenheit unbestritten

mehr die Daten und Fakten im Vordergrund standen und in ihrer Vermittlung die Aufgabe der Geschichte sich weitgehend erschöpft sah, sind es heute ebenso unbestritten die Längs- und Querschnitte durch die Epochen der Geschichte. Wir glauben, daß sie es uns leichter machen, die ganze ungeteilte und uneingeschränkte Vergangenheit, der weder Zeiten noch Systeme Grenzen setzen, als einen gewachsenen Organismus jenseits aller Ideologien zu begreifen, dessen lebendige Glieder, d. h. wir Menschen sind. Wir sind von der Richtigkeit dieser Neuorientierung überzeugt, weil sie uns hilft, aus der Vergangenheit die Gegenwart zu verstehen und uns für die Zukunft verantwortlich zu fühlen und sie mitzugestalten.

Lassen Sie mich dieses unser Selbstverständnis durch einen Brief erhärten, der uns unter vielen anderen zu unserem Jubiläum zugesandt wurde. Er scheint mir durch die Erfahrung, die der Autor an zuständiger Stelle sammeln konnte, und durch ein gereiftes und erfülltes Leben hat er seine Meinung unterstreichen können, programmatischen Wert zu haben: Herr Professor Dr. Stein, von 1947 bis 1951 hessischer Kultusminister, in einer Zeit nicht nur des politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbaus, und von 1951 bis 1971 Richter am Bundesverfassungsgericht und Mitglied unseres Vereins, bekennt sich mit uns zu dem hohen Ziel, dem wir uns verpflichtet wüßten, das jede Förderung und die Anerkennung der Öffentlichkeit verdiene, und er fährt fort, daß unser Jubiläum ihm bewegender Anlaß sei, seinen Dank mit dem Wunsch zu verbinden, daß unsere Arbeit in gleicher Weise erzieherisch und richtungweisend in die Zukunft wirke.

Ich darf zum Schluß kommen:

In dem Wissen darum, daß Ihre Erwartungen uns verpflichten und wir Sie nicht enttäuschen dürfen, glaubt der Vorstand des Oberhessischen Geschichtsvereins am Tag seines Jubiläums ein Zeichen setzen zu müssen, das seiner 100-jährigen Geschichte würdig ist und zukunftsweisend zugleich für das heute beginnende zweite Säkulum unseres Bestehens: Der Vorstand hat für die beste Arbeit, die im Laufe eines begrenzten Zeitraums ihm eingereicht wird, einen Preis von DM 5 000, -- (fünftausend) ausgesetzt. Es versteht sich von selbst, daß das Thema dieser Arbeit geschichts- und landschaftsbezogen sein muß. Es muß ein doppeltes Ziel erfüllen: Die Erhellung der Geschichte eines Zeitraums, der von der Gegenwart bis zurück in die Prähistorie reichen kann, und den Anteil Gießens oder des zu ihm in einem lebendigen Zusammenhang stehenden Umlandes. Die Arbeit muß beidem gerecht werden und ein entsprechendes historisches Phänomen sichtbar werden lassen.

Wer sich einer solchen Aufgabe unterziehen will, ist angesprochen und wird gebeten, sich mit dem Vorstand demnächst in Verbindung zu setzen, um das Nähere zu erfahren.

Ich darf schließen:

Möge Ihnen diese Feierstunde, meine Damen und Herrn, der festliche Auftakt unseres Jubiläums sein, bei dem in einer großen Symphonie zusammenklingen soll, was wir für Sie vorbereitet haben, und mögen Sie am Ende der beiden Festtage sagen können: Der Oberhessische Geschichtsverein weiß, was unsere Gegenwart von ihm für die Zukunft erwartet.